

Berlin, den 22. 2. 2018

Anatoly Rothe, Skladanowskystr. 27, 13156 Berlin-Niederschönhausen

Der Intendantin des
MITTELDEUTSCHEN RUNDFUNKS
Frau Prof. Dr. Karola Wille
D-04360 Leipzig

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Karola Wille!

Am 21. 2. 2018 brachte Ihr Sender um 20.45 Uhr eine Sendung über Russenkinder. Als Verein begrüßen wir das, weil damit das Thema in die Öffentlichkeit kommt.

Herr Vetten hat vier Russenkinder gezeigt, die ihre Familien gesucht und teilweise gefunden haben. Mir sind diese Schicksale bekannt. Wenn Sie unsere Webseite ansehen, werden Sie beispielsweise die intensive Suche des Jürgen Schubert in fünf Sprachen finden. Frau Josiger war ein Jahr lang bei uns im Vorstand.

Nun wird ja in der Diskussion um den Öffentlichen Rundfunk immer von ARD-Seite betont, einen Informationsauftrag zu erfüllen. In dieser Sendung wurde dieser Auftrag nicht ordentlich erfüllt.

Wenn Sie einmal den Begriff „russenkinder“ in Ihre Suchmaschine eingeben, werden Sie als ersten Eintrag die Seite „www.russenkinder.de“ finden.

Unser Verein besteht seit etwas mehr als drei Jahre und hat von Anfang an darauf orientiert, dass eben diese Öffentlichkeit erreicht wird und die Betroffenen aufgerufen werden, ihre Väter und Familien zu suchen. Und, Sie können es an Ihrer Sendung sehen, wir sind die Einzigen, die die Interessen der Russenkinder vertreten.

Unsere Seiten beinhalten schon von Anfang an die Möglichkeiten der Suche nach dem Vater. Das ist keine einfache Angelegenheit.

Die Webseiten wurden bisher über eine Viertelmillion Mal aus der ganzen Welt aufgerufen, allein im letzten Jahr über 100 000 Mal. Sie gibt es in 6 Sprachen.

Als erstes geben wir an, was zur Suche nötig ist. Dann haben wir inzwischen über 6 russische Archive der Armee und der Geheimdienste aufgeführt.

Wir veröffentlichen Suchmeldungen in verschiedenen Sprachen, geben bei Bedarf Hilfe bei Antragsformulierungen bis hin in schwierigen Fällen zur Übersetzung, die meine kasachischen Schwestern in Almaty leisten.

Uns haben inzwischen über 500 Russenkinder konsultiert und um Rat gefragt.

Ihre Redaktion und Herr Vetten haben das alles ignoriert, Herr Vetten kennt unsere

Webseite. Auch telefonierten wir einmal miteinander.

Der Tenor der Sendung lag ja gerade darin zu zeigen, dass es noch viele Menschen mit einem solchen Schicksal gibt.

Und nun stellt sich die Frage, warum wurde denen nicht gesagt, was sie tun können?

Warum wurden wir, die wir diesen Menschen Hilfe bei ihrem wichtigen Unternehmen geben, nicht genannt?

Eine alternative Quelle für diese Informationen wurde nicht angegeben, weil keine existiert.

Das ist die Verfehlung, die eigentlich zu Ihrem Informationsauftrag gehört.

Wir kennen das schon länger. An den Schicksalen arbeiten sich Ihre Journalisten ab, die Hilfen, die diese Menschen bekommen können, werden verschwiegen. Es gab zum Beispiel schon eine „Spur der Ahnen“, die katastrophal für die betroffene Frau endete.

Wir werden gefragt, was wir Schändliches tun, dass man uns so behandelt. Antwort: „Wir helfen Menschen, ihre Familien zu finden. Seht Euch unsere Webseiten an, da sind unsere Intentionen und unsere Arbeit beschrieben!“

Informationen über uns können Sie von Prof. Silke Satjukow erfragen. Mit ihr stehen wir in Kontakt.

Abschließend möchte ich betonen, dass es uns nicht darauf ankommt, ins Fernsehen zu kommen, sondern ausdrücklich nur, dass die Russenkinder, die sich noch nicht auf den Weg gemacht haben, ihre Familien zu suchen, dazu aufgerufen werden und erfahren können, was in diesem Falle zu unternehmen ist.

So möchte ich Sie auffordern, an geeigneter Stelle diese Möglichkeiten über Ihre Sender zu verbreiten. Ich bin gern bereit, die nötigen Informationen in kurzer Form zusammenzustellen.

Das ist deshalb äußerst wichtig für die Betroffenen, da die in der Sendung aufgetretene Heide Glaesmer von der Uni Leipzig in der Öffentlichkeit die Lüge verbreitet, die russischen Besatzungskinder hätten keine Chance, ihre Väter zu finden, da die Archive geschlossen sein. Siehe Beilage! Da finden Sie noch einen Ihrer Protagonisten, Herrn Winfried Behlau.

Schändlich ist es besonders, weil eine Psychologiedozentin damit den Russenkindern, die sie in ihrer Studie als besonders psychisch anfällig bezeichnet, signalisiert, sie bräuchten sich erst gar nicht auf die Suche begeben.

Ihren Journalisten war auch das gleichgültig.

Mit freundlichen Grüßen

Anatoly Rothe

Vorsitzender